

# Auf fremder Erde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft [10]

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ruf fremder Erde.

Es hat wieder einer ausgerungen, fern von Vaterland und Verwandtschaft, still in der Verbannung ausgeblutet, ein warmes, treues Schweizerherz. Es ist der hochw. Schriftsteller P. Joseph Spillmann, ein treuer Sohn des hl. Ignatius von Loyola, ein edler Priester, ein Schriftsteller von internationalem Ruf, ein Schweizer reinsten Geblüts in seiner ganzen Denkungsweise wie in seiner schöpferischen Kraft. Aber in der Heimat durfte er nicht sterben, in der Heimat war kein Wirkungskreis für den großen edlen Mann, die grausame Macht des starren Buchstabens sprach gegen ihn: — er war und blieb verbannt. Er durfte in seinen viel gelesenen und auch von den Gegnern teilweise anerkannten literarischen Schöpfungen das engere und weitere Vaterland würdigen, durfte aus dem Staube halb vergessener Altentüme die gehaltvollsten Denkmale für heimatliches Land und Leben zaubern: das war erlaubt, die gefühl- und herzlose Parteilichkeit kann eben den Geist, das Talent in seinem eigensten Tatenskreis nicht bannen, aber heimkehren auf heimatlichen Boden zu öffentlicher Wirkjamkeit für Gott und Vaterland, das durfte er nicht, der Jesuitenorden ist ja verbannt, **ohne Richterspruch** zwar, aber durch jene kühne und frivole Macht roher Gewalt, die so recht eine Frucht der Ungerechtigkeit, des Hasses und der blinden Leidenschaft ist. Je nun, es ist nun einmal so und wird noch eine lange Zeit so bleiben zur Schande unserer angeblichen Freiheit. Daher kommt es, daß z. B. unter den ca. 23 jesuitischen Schriftstellern, die im monarchischen Ouremburg in Achtung und Verehrung ihr schriftstellerisches Dasein fristen, deren 9 hervorragendste Söhne des Schweizerlandes sind, Ehrenmänner von der Sohle bis zum Scheitel, Gelehrte ersten Ranges von internationalem Rufe, ganze Charaktere nach jeder Richtung, Patrioten der Tat und nicht bloß des feilen Wortes: aber die Monarchie muß ihnen Luft und Licht gewähren, die heimatliche Republik versagt ihnen, in unverzeihlichem Widerspruch zu Verfassung und Tradition, was sie seit Jahrhunderten sogar anerkannten Revolutionären widerspruchslos und feierlich gewährte, wiewohl diese letztere Haltung mehr denn einmal nationale Schwierigkeiten schuf. Item, fiat justitia pereat mundus. —

P. Joseph Spillmann, geboren den 22. Oktober 1842 in Zug, starb den 23. Februar nachts 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Alter von fast 63 Jahren. Der Verstorbene, seit Neujahr leidend, ist ein Opfer seiner hingebungsvollen und rastlosen Arbeit und seines unerschütterlichen Pflichtbewußtseins. Mehr denn alle 2 Jahre gestattete sich P. Spillmann keine Pause in seinem literarischen Schaffen. Dann aber zog es den Verbannten jeweilen auf die heimatliche Scholle nach dem unvergeßlichen Zug, nach den heimatlichen Tälern, Seen und Bergen, und gar gern zu seinem Freunde, P. Joseph Moos im einsam gelegenen Rickenbach in Nidwalden. Da taute jeweilen der überarbeitete Vater wieder neu auf, und zeigten sich auch bei seinem zehnten Schweizer-Besuche bereits Merkmale angehender Gebrechlichkeit, der liebe Vater Spillmann war eineweg freudig gestimmt, er war ja in der Heimat.

Was leistete P. Spillmann? Sein Name hat bekanten, aber auch verdienten Klang in weitesten Landen auf dem Gebiete der historischen und ethnographischen Wissenschaft und ganz hervorragend auf dem der Belletristik. Nur wenige Angaben über diese seine literarische Tätigkeit, das Bild muß angesichts der überraschenden Fruchtbarkeit seiner Feder ein recht mangelhaftes sein. Aber wir sind es dem edlen Verbannten und großen Schweizer schuldig, wenigstens das uns Mögliche in gerechter Würdigung des Lebensganges des Verstorbenen dem Leser geboten zu haben. Es seien sprungweise genannt: